

Er scheint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Aufstellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscribentens-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Prag** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Brno** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mählar** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **St. Pölten** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Iooco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 267. Hermannstadt, Mittwoch den 14. November 1883. 99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. November.

Der Nachricht, daß wegen Maßnahmen angefaßt der serbischen Ereignisse Conferenz stattfinden, wird an kompetenter Stelle entschieden widerprochen. Alle an diese Nachrichten geknüpften Combinationen sind selbstverständlich hinfällig.

Gewisse Vorgänge deuten darauf hin, daß die Bemerkungen Kalnoky's in der ungarischen Delegation über die russische Presse an maßgebender Stelle nachdenklich stimmten. Man glaubt, die Regierung werde demnächst Schritte thun, um eine fernere Documentirung der feindseligen Haltung der Presse gegen Oesterreich-Ungarn zu verhindern.

Kaiser Wilhelm, der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm und Prinz Friedrich Karl wohnten am 10. d. der Lutherfeier in der Nicolaiskirche bei, wohin sich die Stadtbehörden, die Geistlichkeit, die Professoren, die hohen Reichs- und Staatsbeamten, die Generale und andere Notabilitäten in feierlichem Zuge vom Rathhause begeben hatten. Der Kaiser wurde auf der Hin- und Rückfahrt enthusiastisch begrüßt. Morgens wurden sämtliche Schüler in 53 Zügen zum Gottesdienste geführt. Die Stadt ist festlich besetzt und nach den vorliegenden Meldungen wurde der Luthertag überall in Deutschland in der feierlichsten Weise begangen. Auch in anderen Staaten fanden aus diesem Anlasse Feierlichkeiten statt.

Man beklagt in Pariser politischen Kreisen das Verhalten des Marquis Tseng, der durch seine Enthüllungen an Publicisten, die Veröffentlichung von Documenten und die allzu lebhaftige Sprache seiner Notizen den Gang der zwischen Frankreich und China schwebenden Unterhandlungen erschwere. In französischen Regierungskreisen fühle man sich berechtigt, die Abberufung des Marquis Tseng zu verlangen, sehr aber von einem solchen Schritte ab, da die Regierung von der ihr seitens der Kammer empfohlenen Bahn der Mäßigung nicht abweichen wolle. Was die bekannte Depesche Tricou's betrifft, könne ihre Authentizität, möge ihr welcher Werth immer zukommen, durch das Vorgehen der chinesischen Diplomatie nicht erschüttert werden.

Der „Nord“ demittirt die Nachricht der beabsichtigten Vermählung des Großfürsten Alexis mit der ältesten Tochter des Grafen von Paris. Der Paps hat am 10. d. den vom Urlaub zurückgekehrten österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Paar empfangen.

Zwei spanische Kriegsschiffe erhielten Orde, dem deutschen Geschwader, welches den deutschen Kronprinzen nach Spanien bringt, entgegenzufahren und dasselbe nach Barcelona zu geleiten. Die deutsche Colonie Barcelona's wird den Kronprinzen feierlich empfangen und ihm eine Adresse überreichen.

Die „Epoca“ betont, daß der Besuch des deutschen Kronprinzen in Madrid ein Höflichkeitssact sei, der Spanien und den König Alfonso ehre. Das Blatt bemerkt, man täusche sich, wenn man glaube, daß diese Reise Spanien zum Eintritt in die Allianz Central-Europas bringen werde und verweist diesbezüglich auf die jüngsten bündigen Erklärungen des Königs Alfonso über die Politik und Rolle Spaniens in großen internationalen Fragen. — „Liberal“ erklärt, Deutschland werde nicht Mittel finden, um Spanien in Allianzen zu ziehen. Wenn Verpflichtungen vom Einen eingegangen würden, würden dieselben von Anderen nicht anerkannt werden.

In der Sitzung der rumänischen Kammer am 10. d. begründete Stolojanu die Interpellation über die Motive, welche die Regierung bestimmten, dem Könige die Reise nach Wien anzurathen und über die Ergebnisse der Unterredungen Bratianu's mit Bismarck und Kalnoky. Redner anerkennt, daß die auswärtige Politik sich nicht durch Gefühle, sondern durch die Interessen des Landes leiten lassen dürfe, beglückwünscht die Regierung, daß sie alle Ursachen eines Conflictes mit

den Nachbarn zu beseitigen trachtete und billigt, daß Bratianu sich nach Gastein und Wien begeben habe; allein er wünscht die von Bratianu erzielten Resultate kennen zu lernen. — Bratianu erklärt, daß er es gewesen, welcher dem Könige den Rath erteilte, auf der Rückreise von Berlin Wien zu passiren, um die österreichische Regierung von den Gesinnungen, von der Ordnung und der Ruhe zu überzeugen, welche im Lande herrschen. Er selbst war sodann in Gastein und Wien, um zu versichern, daß die Gesinnungen des Königs von dem rumänischen Volke innig getheilt werden; allein er habe keinerlei Verpflichtung übernommen. Im Laufe der Discussion betonte Bratianu, daß der König mit der gleichen Festigkeit wie die Regierung die Rechte des Landes in der Donaufrage verteidige und schloß mit den Worten: „Wir sind für den Frieden!“ Die Kammer übergibt sodann ohne Abstimung zur Tagesordnung.

Privatberichten aus Belgrad zufolge soll die Regierung Beweise haben, daß die Radicales sich einer Verschwörung gegen das Leben des Königs schuldig machten.

Die serbischen Truppen säuberten das Gebiet bei Zestabrodiza und Banja von den Insurgenten und besetzten Boljevac. Die Insurgenten, überall zerstreut, ergeben sich. Die flüchtenden Reste werden einzeln verfolgt. Die Waffenablieferung geht nunmehr in aller Ordnung vor sich. Die Behörden in Zajecar setzen ihre Functionen wieder fort. Die Verbindungen Zajecars und des militärisch besetzten Gebietes von Boljevac und Banja mit der Hauptstadt und den übrigen Theilen des Landes sind hergestellt und ist der Aufstand somit vollständig bewältigt. Ueberall im Lande herrscht vollständige Ruhe und die gerichtliche Proccedur ist nun bevorstehend.

Ferry nach dem Siege.

Der Sieg des französischen Cabinets in der Tonkin-Debatte und namentlich die Zusammensetzung der unerwartet großen Majorität, die Jules Ferry zu jenem Triumph verholpen hat, legt die Frage nahe, was der letztere eigentlich zu bedeuten hat. Dieselbe ist keine müßige; denn sie bedarf der Prüfung, wenn man aus jenem parlamentarischen Ereigniffe der nächsten Zukunft des Ministeriums ein Horoskop stellen will. Wie manche Regierung ist schon gestürzt am Tage nachdem ihr eine bunt zusammengewürfelte Kammermehrheit ein eclatantes Vertrauensvotum gegeben hat! heißt also die neuliche Abstimmung bloß, daß das Haus mit der „expansiven Colonialpolitik“ überhaupt einverstanden ist? drückt sie die Billigung des Argumentes aus, das der Conseilpräsident zu seiner Verteidigung gebrauchte: die kommende Generation werde anders urtheilen über einen Staatsmann, der Frankreichs Besitzungen in Nordafrika und Ostasien so mächtig erweitert? Oder will das Vertrauensvotum gar noch weniger besagen, nämlich nur, daß man Ferry die Suppe, die er eingebracht, auch selber aussetzen lassen will, ehe man ihn und seine Kollegen von den grünen Hautteufeln stürzt? Hat die Kammer, gewarnt durch den Hinawurf aus Egypten, der ihrer Weigerung, Freycinet die erforderlichen Credits zu bewilligen, auf dem Fuße gefolgt, ein Haar darin gefunden, zum zweiten Male eine ganz ähnliche Verantwortung zu übernehmen? Aber die Tragweite der ministeriellen Abstimmung kann auch über deren, lediglich die Tonkin-Expedition betreffenden Wortlaut hinausgreifen.

Sie mag immerhin eine energische Zustimmung zu der Politik enthalten, die Ferry in Rouen und Havre angeflündigt, wo er die insatiable Nachfrage als die einzige Gefahr für die Republik bezeichnete. Man wollte dem Ministerium seine Eifel nicht stören, das Hofesort und Consorten offen den Fehdehandschuh hingeworfen, das sie als die allein zu bekämpfenden Gegner proclamiert hatte. Man wollte das um so weniger, als Waldeck-Roussiaux Rückfälligen-Gefetz bereits bewiesen, daß es der Regierung ernst ist mit ihrem Programm. Zudem sie Thi-

baudin, der Protégé und Protector der Nothen, bei Seite warf, um den Kriegsminister Gambetta's, Campenon, an seine Stelle zu setzen, näherte sie sich ja immer mehr der Devise von Charronne: „Ihr Schreier seid trunksene Schlägen, die ich in ihren Höhlen aufsuchen werde!“ Eine imposante Mehrheit des Hauses scheint damit einverstanden zu sein: jedenfalls hat Ferry seinen Sieg in diesem Sinne aufgefaßt und so auszubeuten beschloßen, als ob er der Unterstützung der Kammer jetzt sicher ist, wenn er den radicalen Schweiß völlig abschneidet; denn unmittelbar darauf hat das Conseil sich geeinigt, die Pariser Central-mairie, mit der es bisher immer noch ab und zu gestunken, definitiv von der Tagesordnung abzusehen. Diese Bekehrung zur opportunistischen Politik im Innern hat aber auch noch für die Beziehungen der Republik nach außen beachtenswerthe Consequenzen, die zu dem ganzen Systeme um so mehr passen, als die Intransigenten gerade in dieser Debatte unvorsichtig genug mit dem Hintergedanken hervorgetreten sind, daß ihr Partisanatismus auch nicht davor zurückzureden würde, das Vaterland zur nächsten Stunde in einen Revanchekrieg zu verwickeln.

Sicherlich spielten sie nur mit dem Feuer, als sie sogar dem „à Berlin“ des Empire ein Loblied sangen: denn wer hat bisher den „hüblichen kleinen Krieg“ Madame Eugeniens schärfer verdammt, als Rochefort und Clémenceau? wer es als schärferer Waffe gegen Gambetta benutzte, daß er, ausschließlich zur Begründung seiner Dictatur, den Kampf an den Vogesen nicht schnell genug entflammen könne? Aber niemals wollte der große Patriot finnlös wie die Spanierin und heute die Nothen, das Land unvorbereitet in den gigantischen Krieg führen, als gelte es eine bloße Hege im Interesse der schwarzen oder der rothen Internationalen. Gerade darum aber wird denn doch so manchem ernstern Manne bange bei dem „Spiele“ dieser Desperados, deren einfaches Reajonnement sich dahin resumirt: kein handlicherer Hebel, als die Tonkinfrage, um das Ministerium aus den Angeln zu heben, und kein populärerer Mittel, um ein Mißtrauensvotum durchzubringen, als der Alarmruf, am Nothen Flüsse bluten die Regimenter, die längst an den Vogesen aufmarschirt sein sollten!

Dieses Motiv zur Wiederaufnahme des wüsten Gefreies, das Frankreich erst vor dreizehn Jahren einer so furchtbaren Niederlage preisgegeben, mußte denn doch auch den größten Hystropher ängstigen machen, der nur noch eine Spur echter, über die Partei-Miasmen erhabener Vaterlandsliebe im Leibe hatte. Ein Grund mehr also, die Regierung in ihrem Kriege gegen die Intransigenten zu unterstützen! für manchen vielleicht sogar ein Motiv, die Abenteuer der „expansiven Colonialpolitik“ nicht allzu scharf unter die Loupe zu nehmen, weil sie der Nation das unentbehrliche, landesübliche Quantum von Gloire auf ungeschätzbarem Wege verschafften, und weil selbst die Kosten eines solchen Aderlasses an Gut und Blut nicht allzu schwer ins Gewicht fallen gegenüber dem gewaltigen Vortheile, daß, so lange diese militärische und finanzielle Fontanelle offen ist, der Revanchekrieg gegen Deutschland wenigstens nicht als eine Sache behandelt werden kann, über die einige Schreihälse in Kneipen-Meetings oder bei Banketten mit Champagner-Toasten oder Stumpreden beschließen können.

Diesen Abgrund von Gefahr hat die äußerste Linke durch ihre Haltung während der Tonkin-Debatte, weiß der Himmel, klar genug aufgebeckt, damit Frankreich sich in Zukunft hüten sollte, mit offenen Augen hineinzustürzen. Ganz ohne Zweifel hat darum auch gar viele Deputirte, die weder Freunde Ferry's, noch Verehrer der „expansiven Colonialpolitik“ sind, die Besorgniß vor einem Sprunge ins Dunkle abgehalten, dem Ministerium Verdrüßlichkeiten zu bereiten. Wer nicht so leichtfertig war, des geradezu entwürdigenden Wirrwars zu vergessen, der nach Freycinet's Rücktritt ein halbes Jahr lang unter den Cabineten Danés und Fallières herrschte und nicht bloß die Republik als solche, sondern Frankreich selbst zum Gespötte der Welt machte: der mußte sich gleich-zeitig sagen, daß ein gegen Ferry gerichtetes Mißtrauensvotum nicht

Heuiletton.

Das weiße Schiff.
Eine Scene von Adolph Nort.
(Schluß.)

Der Capitän der Zoo-haw-ow, ein brummig aussehender Seemann, erwartete sie schon in der Wirthsstube des Seemannsheims.
„Seid Ihr der Bursche, für den ich herüberkommen mußte?“ herrschte er Jan in englischer Sprache an.
„Ich bin's,“ entgegnete Jan gesenkten Blicks.
„Nun, wie ist's mit dem Gelde? ich muß wieder fort, jeder Tag Verzögerung kostet fünf Pfund Sterling!“
„Ich besitze nichts mehr! — Ein Irrthum — ein Verkennen Eures Schiffes!“
„Geschwäg,“ unterbrach ihn der Capitän, „mein Geld oder“ —
„Capitän, thu's für neunundvierzig Pfund Sterling!“ sagte jetzt Juli bittend.
„Ist das Geld da?“ fragte der Capitän schnell.
„Thust du's?“
„Wenn ich das Geld gleich bekomme, — dann meinethwegen.“
„Zuli, laß doch die Poffen, du weißt doch,“ warf Jan dazwischen.
„Jan, laß mich! neunundvierzig Pfund Sterling?“ fragte sie dann noch einmal den Capitän.
„Wohl, es sei!“ entgegnete dieser.
Langsam zog nun Juli aus ihrer Tasche ein Päckchen und zählte, jede Banknote wie ein ausgelernter Bankier zwischen den Fingern prüfend, vor den erstaunten Blicken Zans und Ottos auf den Tisch.
Schnell strich der Capitän das Geld ein und entfernte sich, flüchtig dankend.
„Aber Zuli, woher hast du das Geld?“ fragte nach einer Pause sprachlos Erstaunens Jan dieselbe.

„Chin, Chin, Hei, hol ich auch Papier aus Wasser, wenn es ist gut Silber, entgegnete diese freudestrahlend. Da, nimm alles, mein Jan. Hab ich geholt heute Nacht alles Gold aus ‚Martha‘ herauf, nimm, viel, viel Geld!“ —

Schluß.

Am 18. Juni 1881 hatte sich an der Landungsbrücke der Hamburger Dampfsschiffe in St. Pauli eine ansehnliche Menge Neugieriger versammelt, welche alle zu dem Zweck gekommen zu sein schienen, ein einkaufendes Schiff zu mustern.
„Was hat es denn mit jener Bark für eine Bewandniß?“ fragte ein augenscheinlich fremder Herr, „daß sie solche Aufmerksamkeit hervorrufft?“
„Wie, Sie kennen das weiße Schiff nicht,“ antwortete dieser sehr redselig, „ih — das weiß ja jedes Kind am Hafen. Sehen Sie, der Capitän Carlsen, der jüngste in dieser Stadt, der es aber vielleicht eher verdient zu sein, als mancher ältere, hat nämlich seltsame Schicksale erlebt, — doch es ist eine lange Geschichte. — Nun ist er vor sechzehn Monaten mit der ‚Martha‘ — so ist der eigentliche Name des Schiffes, obwohl wir's im Hafen nur das weiße Schiff nennen, — nach Valparaiso gefahren, nachdem er das Schiff zuvor in Kiel ganz nach seiner Angabe hat bauen lassen und vor zehn Monaten von dort wieder in See gestochen, um nach hier zu segeln. Alle Welt glaubte sie schon verloren, als wir plötzlich gestern lafen, daß sie doch endlich in Kuzhaden eingelaufen sei. Da war nun der Jubel groß! — Was er durchgemacht haben soll, ist erstaunlich, na, man wird's jetzt bald erfahren. Jedenfalls ist das Schiff und die Mannschafft erhalten, man sagt, theilweise durch den Muth der Frau des Capitän's, einer Chinesin. Und sehen Sie dort das besagte Haus, — das gehört dem Besizer der Ladung, die Capitän Carlsen jetzt heimbringt. Heute Abend geben sämtliche Capitäne im Hafen ein großes Diner, dem Carlsen zu Ehren. — Ach da!“ sagte er, mit der Hand nach der ‚Martha‘ zeigend, die eben vis-à-vis die Brücke passirte, „sehen Sie die kleine Dame auf der Hütte? — das ist die Frau Carlsen und —“

Die übrigen Worte verhalten in dem nun ausbrechenden Jubel und Hochrufen der Versammelten, welches von den im Hafen liegenden Schiffen immer und immer kräftiger erwidert wurde. Hier und da donnerte auch noch ein blinder Schuß irgend eines besonders befreundeten Schiffes dazwischen, das auf diese Weise seine außerordentliche Freundschaft bekundete.

Zahlreiche Jollen umkreisten die ‚Martha‘ und ergossen einen Strom Menschen auf das Deck des Schiffes, die alle zuerst den wiederkehrenden Capitän beglückwünschten wollten, und kaum war es unter solchen Umständen der eigenen Mutter möglich durchzubringen und ihr schon verloren geglaubtes Kind ans Herz zu drücken. Lange nachdem das weiße Schiff schon verlettet im Hafen lag, wimmelte es noch von Fremden und Neugierigen an Bord, und erst gegen Abend gelang es der Familie, sich die Kajütte zum alleinigen Gebrauche zu erobern.

Aber auch noch andere Bekannte finden wir jetzt an dem Tische in derselben zum Mahle versammelt.
An der Seite der Frau Carlsen sitzt der greise Windfried, den es nach dem Tode seiner Schwester nicht mehr an Land gelitten, und der nun wieder mit hinausgefahren war. Eine eigentliche Stellung bekleidete er nicht, und doch werden wir bald sehen, daß er nur schwer zu misfen war.

Capitän Carlsen gegenüber, — an dessen Seite die jetzt in europäische Tracht gekleidete Frau Capitän Zuli Carlsen, geborene Acoo, in Schönheit und Liebenswürdigkeit strahlte, manche Europäerin übertrifft, — saß der Obersteuermann der ‚Martha‘, Otto Buder, der jetzt das Glas zum ersten Toaste erhob und den Capitän, ihren Lebensretter, leben ließ.

Seine etwas lange und stilkförmig unbeholfene, wenn auch darum nicht weniger herzlich gemeinte Rede wurde zu mehreren Malen unterbrochen von zwei allerliebsten Buben im Alter von vier und drei Jahren, und nur dem energischen Eingreifen des „Onkel Winied“ gelang es endlich, die kleinen Schreihälse zum Schweigen zu bringen, indem er

nur eine Cabinets-, sondern auch eine Präsidialkammer und mit dieser eine ernste Gefährdung der am 4. September begründeten Staatsform provociren könne.

Indessen, wie mannigfaltig und vielartig die Motive sein mögen, die das Vertrauensvotum hervorriefen: sie wirken allesamt concentrirt und bilden keineswegs bloß die Grundlage einer buntfarbigen Majorität, die sich ausschließlich zu einer Abstimmung ad hoc unter Einen Hut hat pressen lassen, um gleich hinterdrein wieder nach allen Richtungen der Windrose auseinanderzufahren.

Zunächst in dem Conflict mit China. Marquis Tseng mag noch so viel renommiiren, daß die 30,000 Chinesen, die Li-Hung-Chang angeführt zur Unterstützung der Schwarzen Flaggen in Jünnan bereit hält, nicht mit Pfeil und Bogen, mit Schild und Lanze bewaffnet, sondern mit Hinterladern und Kruppkanonen ausgerüstet sind.

Das Kunststück bringen die Franzosen hierher auch ohne die britischen Theerjacken zu Stande und einen Krieg, um sie daran zu verhindern, wird sich's Gladstone gewiß nicht kosten lassen. Vor allen Dingen aber, das Votum der Kammer hat Tseng schon jetzt seine diplomatische Hauptwaffe aus der Hand geschlagen; Ferry dilatorisch zu behandeln, bis die Republik wieder durch eine Cabinetskrisis so voll auf sich selber zu thun bekommt, daß ihr vor lauter Ministerwechseln die Luft vergeht und die Zeit fehlt, sich um Anam viel zu kümmern.

Inland.

Freßburg, 11. November. Der Abgeordnete Prilefsky erklärte heute einem hiesigen Journalisten, er werde anlässlich der Verhandlung des Gesetzes über Ehen zwischen Christen und Juden diesen Gesetzentwurf als den Principien der vollständigen Gleichberechtigung widersprechend und als ein Ausnahmegesetz nicht acceptiren, sondern beantragen, es möge statt dessen die Regierung durch das Haus beauftragt werden, einen auf den von Franz Deak im Jahre 1874 entwickelten Principien beruhenden Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe in der nächsten Session einzubringen.

Wien, 11. November. Minister-Präsident Tisza und Minister Bedekovich hatten eine längere Besprechung mit dem FML. Freiherrn v. Philippovich, nach welcher Minister-Präsident Tisza von Sr. Majestät empfangen wurde. Eine Entscheidung bezüglich der Ernennung des kroatischen Banus ist auch heute nicht erfolgt.

Die „Moskauer Zeitung“ erörtert die Frage, welche Regierungsform seinerzeit dem befreiten bulgarischen Volke zu geben gewesen wäre und fragt, ob es notwendig war, in Bulgarien eine armenische und werthlose Monarchie zu schaffen? Woher war ein Mann zu nehmen, der in dem vassallischen, von Jedermann abhängigen Bulgarien das monarchische Princip aufrecht erhalten könnte, wenn keine Basis für die Schaffung einer würdigen Monarchie vorhanden war? Wäre es dann

nicht richtiger gewesen, statt der traurigen schablonenmäßigen Constitution eine aufrichtige und gerechte Republik zu errichten mit einem dem Lande, Rußland und Europa verantwortlichen Leiter? Wäre eine selbstregierende civilisirte Staatsreform unter der Controle Rußlands im Einverständnis mit den Mächten für Bulgarien nicht naturgemäßer? Etwa nach der Art des Fürsten Bogorides, der keine Präntationen auf die königliche oder halbkönigliche Majestät erhebe, stammverwandt und eines Glaubens mit den Weibürgern sei, warum sollte der General-Gouverneur von Rumelien gleichzeitig nicht auch der vassallische Leiter von Bulgarien sein können? Die Selbstständigkeit Bulgariens würde dadurch nicht beeinträchtigt, der Sultan würde sich vielleicht geschmeichelt fühlen, wenn ein Unterthan an der Spitze des abgefallenen Landes stünde. Die Stellung der russischen Officiere in Bulgarien berührend, jagt das Blatt, dieselben sollten ausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet werden und sich nicht in Wahlagitationen mischen. Das Interesse Rußlands fordere, daß Bulgarien im Sinne der eigenen Interessen regiert und vor der Fremden-Exploitation geschützt werde.

Ausland.

Rom, 11. November. Der englische Diplomat Errington wurde vom Papste in Audienz empfangen und erhielt demselben Aufschlüsse über die Lage in Irland.

Madrid, 11. November. Die „Agence Fabra“ veröffentlicht eine Note, in welcher gesagt wird: Die deutschen und österreichischen Journale beharren dabei, der Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid einen politischen Charakter beizulegen, welchen sie absolut nicht hat. Diese Journale verkennen es gänzlich, wenn sie glauben, daß Spanien die Politik der Enthaltung in europäischen Fragen im Gegensatz zu den materiellen Interessen verlassen werde. Spanien befindet sich wie England in einer constitutionellen Situation; Zusammenkünfte der Monarchen haben hier keinerlei politische Bedeutung, wie es in Ländern der Fall ist, wo ein persönliches Regime besteht.

Belgrad, 11. November. Gaja nebst Complicen befinden sich in Belgrad. In Alexinas fand keinerlei Zujurückkehr statt, weshalb die von dort gemeldete Gefangennahme der Beförden unmöglich war. Auch anderswo ereignete sich nichts Aehnliches.

Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 13. November. Erster Gegenstand der Verhandlung war der vom Obmann Johann Teutsch vorgetragene Bericht des Verificirungs-Ausschusses.

Der Ausschuss beantragt die Verificirung der Deputirten Gustav Rapp und Albert Arz (Stadt Hermannstadt), Adolf Jay und Franz Hiemeß (Stadt Kronstadt), Friedrich Böhmcs (Stadt Mühlbach), Josef Schuller (Stadt Broos), Dr. Theodor Jilkeni (Stadt Bitritz), Dr. Karl Wolff (Hermannstädter Landwahlbezirk), Karl Voleß (Kronstädter Landwahlbezirk), Johann Pijo (Mühlbacher Landwahlbezirk), Michael Haager (Kopier Wahlbezirk), Samuel Dörr (Gesäßkräher Wahlkreis), Josef Lehrer (Mediascher Landwahlbezirk), Gottlieb Budacker (Bitritzer Landwahlbezirk), Josef Gull (Schäßburger Landwahlbezirk), Dr. Wilhelm Brudner (Großschänker Wahlbezirk), Johann Teutsch (Stadt Schäßburg), Josef Schaffend (Stadt Mediasch).

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen, worauf Präsident die Generalversammlung für constituirte erklärt.

Gegen die Wahl der Abgeordneten David Kraffer (Neufmärkter Wahlbezirk) und Dr. Stefan Pacurar (Brooser Landwahlbezirk) liegen Proteste vor, bezüglich deren der Verificirungs-Ausschuss sich einer Antragstellung enthält, dem Plenum anheimstellend, den Gegenstand sofort in meritorische Berathung zu ziehen, oder aber einer Specialcommission zur Vorberathung zuzuwenden.

Ueber Antrag Adolf Jays geht das Plenum sofort in die meritorische Verhandlung über die beiden Proteste ein.

Jay beantragt sodann die Verificirung der Abgeordneten David Kraffer. Gull unterstützt diesen Antrag, welcher nach einer Bemerkung des Präsidiums und des Abgeordneten Arz auch zum Beschluß erhoben wurde.

Betreffs des Protestes gegen die Wahl Dr. Pacurars stellt Dr. Karl Wolff nach eingehender Begründung den Antrag auf Verificirung des Mandats. — Friedrich Böhmcs beantragt die Entsendung eines Commissionärs beauftragt mit Untersuchung dieser Wahlangelegenheit. — Schaffend unterstützt diesen Antrag, desgleichen Josef Schuller, während Jay und Arz für den Antrag Dr. Wolffs eintreten.

Bei der Abstimmung beschließt die Generalversammlung per majora die Verificirung der Wahl des Dr. Pacurar.

Style gebaut und verziert. Ich war beim Gottesdienste zugegen. Die Orgel spielte und der Chor sang so schön, wie man keine Concertdicke besser haben wollte. Das übrige Gemurmel und Kopfwiegen trat hier nur bei einigen älteren Herrn noch hervor. — Der Palast des röm.-kath. Bischofs — leider sehr weit vom Centrum der Stadt, ich brauchte über eine Stunde bis ich ihn fand — darf ein Fürstenschloß genannt werden. Er ist zwei Stock hoch und im Renaissancestyle verziert in Mitte eines Parks, der auch die Domkirche einschließt. Dem bischöflichen Palaste gegenüber befinden sich die stochosen Häuser der Domherren in gerader Front mit schönen Gärten, dann zwischen beiden das Seminar. — Das bischöfliche Palais hat vielleicht 2—300 Zimmer, die mit geringer Ausnahme alle möblirt sind. Der Bischof selbst aber, der in diesem Paradiese wohnt, ist eben etwas unpäßlich, — d. h. er leidet seit Jahren an Gicht und Rheumatismus und wird zumeist auf einem Rollstuhle gefahren. — Schöngelegen ist auch das Elisabeth-Mädchen-Waisenhaus. Romantisch nehmen sich die hohen Häuser am Bischofsflusse aus, — sie erinnern an Hafensstädte.

Abends ist das Trottoir auf dem Plage von Spaziergängern überfüllt. — Hunde sah ich beinahe gar keine auf den Gassen, vermuthlich ist die Hundesteuer hier seit sehr langer eingeführt. Abends wurde auf dem Plage ein Kind beinahe überfahren, worüber sich viel Publicum ansammelte, doch baldigt zerstreute, als ein Pandur mit Nothriabel erschien. Nachmittags führte ein Polizeisoldat ein viergeähriges sechsjähriges Mädchen, das sich einen Rausch angetrunken hatte, aus einer Nebengasse hinaus auf den freien Platz und ließ sie dann im Schatten des Sidolischen Circusplanen nieder, wo sie ihren Rausch vermuthlich ausgeschlafen hat. — Recht nett, doch besser in der freien Gottesnatur, als im finsternen Gefängnis — dachte ich mir — als ich dies sah. Nach gut verschlafener Nacht bin ich auch mit meinem Zimmerchen mehr ausgeföhnt gewesen und die äußerste Zuverlässigkeit der Keller ließ mich den ersten unangenehmen Eindruck bald vergessen. — Von Budapest weiteres. Dr.

Befuß vollständiger Constituirung ladet Vorfiger die Mitglieder der Generalversammlung ein, zur Wahl des Präsidenten-Stellvertreters und des Schriftführer-Stellvertreters zu schreiten.

Zum Präses-Stellvertreter wurde Albert Arz, zum Schriftführer-Stellvertreter Franz Hiemeß gewählt. Arz spricht seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen aus, behält sich jedoch vor, dieses Ehrenmandat eventuell vor Ablauf der dreijährigen Session niederzulegen.

Ueber Antrag Albert Arz beschließt die Universität die Bestellung einer Neuner finanz-öconomischen, einer Siebener-Schul- und einer Dreier-Cassa-Scontrirungs-Commission.

Gewählt wurden in die finanz-öconomische Commission: Schaffend, Wolff, Jay, Brudner, Voleß, Dörr, Arz, Böhmcs, Hiemeß; in die Schulcommission: Gull, Kraffer, Lehrer, Budacker, Teutsch, Jilkeni, Schuller; in die Scontrirungs-Commission: Haager, Pijo, Dörr.

Präses erucht die Commissionsmitglieder, sich zu constituiren und dann das vorhandene Material zur Vorberathung zu übernehmen. Sodann wird das Protokoll über die gestrige Sitzung gelesen und verificirt.

Zum Schluß verliest der Universitätsnotär das Verzeichniß der verschiedenen Geschäftstücke, die dem Antrage des Centralamtes gemäß den betreffenden Commissionen zugewiesen werden.

Der Tag der nächsten Sitzung wird in üblicher Weise bekannt gegeben werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. November.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Devarer k. Gerichtshofes, Adalar Felszegi, zum Kanzlisten ebenort ernannt, ferner den Kanzlisten des Dezer k. Gerichtshofes, Ludwig Voith, zum Szamosújvarer k. Bezirksgerichte übersetzt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Actuar des Schulinspectorates für die Comitate Groß- und Klein-Koloz, Alexander Kovacs, in seiner gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattern ernannt: Dominik Kovacs in Korod-Szent-Marton und Josef Samuel in Nagy-Kend für den Elisabethstädter Bezirk des Klein-Koloz Comitats, Wilhelm Frits in Abonynepe und Josef Baralyai in Tompahegy für den Gomborder Bezirk, Karl Nagy in Koncza und Eugen Boer in Sorosteny für den Eisenhuder Bezirk, Karl Vede in Kutyalva für den Maros-Ujvarer Bezirk des Unteralfolner Comitats.

Die Statuten des Nagyeszeder bürgerlichen Lesevereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 63,959 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Tagesordnung) zu der am 21. d. Vormittags 10 Uhr im Comitats-Saale abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses:

- 1. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers vom 16. October l. J., 3. 60123/III. a, womit das Budget des Comitats pro 1884 genehmigt wird. 2. Erlaß deselben vom 3. October l. J., 3. 58000/III. a, betreffs Festsetzung des Termins zur Vornahme der Neuwahl der Comitatsbeamten. 3. Erlaß deselben vom 26. September l. J., 3. 53548, wegen Reconstituirung des Central-Wahl-Ausschusses. 4. Entwurf eines Straf-Statutes. 5. Entwurf eines neuen Comitats-Strafgesetzes. 6. Ausweis der Straßbau-Concurrenzfräfte und Abhängungsgebühren, Straßbau-Präliminare pro 1884. 7. Antrag des Bauamtes wegen Eröffnung seines Reispauschales. 8. Kaufvertrag mit mehreren Szakadater Jnassen wegen Abtretung von Grundstücken zu Straßbauzwecken. 9. Wahl von 12 Mitgliedern in die Comitats-Thierzucht-Commission und von je 4 Mitgliedern in die 5 Bezirks-Thierzucht-Commissionen. 10. Recurs des Herrn S. Mega aus Mühlbach gegen die dortorts am 15. October l. J. stattgefundenen Magistratsbeamtenwahl. 11. Recurs des Nicolae Cusula und Genossen gegen die Wahl des Baumtschullehrers. 12. Pastrerelaxationsgesuch des Szajcsor Szantregalpächter Stefan Merar. 13. Beschluß der Gemeinde Kirshberg wegen Abschreibung unehringlicher Activ-Rückstände. 14. Beschluß der Gemeinde Urwegen wegen Verpachtung des Fleischausfrottungsrechtes. 15. Beschluß der Gemeinde Glimboka wegen Erhöhung der Gemeindebeamtengehälter. 16. Beschluß der Gemeinde Bendorf um Genehmigung zur leihweisen Entnehmung eines Betrages per 118 fl. 87 kr. aus dem Armenifonde zu Schul- und Gemeinde-Ranglei-Bauzwecken. 17. Vorschläge mehrerer Gemeinden pro 1883. 18. Alodial-Rechnungen mehrerer Gemeinden. 19. Verschiedene Rechnungen der Stadt Hermannstadt. Etwa weiteres noch einlangende Gegenstände.

(Programm) zu der morgen, Donnerstag den 15. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Citationsergebnisse. 2. Gesuch um Verlängerung des Miethevertrages bezüglich des Gewerblockales im Siechenaufe. 3. Antrag wegen Erwerbung des dem h. Finanzärar gehörigen Theiles des Solbichparks. 4. Feststellung des Vertrages hinsichtlich des Verkaufes eines Stückes Grundes an die israelitische Cultusgemeinde. 5. Feststellung der Verträge wegen Verkauf der städtischen Häuser Elisabethgasse Nr. 40 und Freundschaftsgasse Nr. 23. 6. Feststellung der Verträge wegen Verkauf eines Stückes Gassengrund in der Heltau- und Sagthorziganie. 7. Gesuch wegen Bestimmung der Baulinie in der Pulvergasse. 8. Wahl der 16 Mitglieder für den Centralwahl-ausschuss. 9. Wahl zweier Mitglieder für die Archivs-Commission. 10. Bestellung der Commissionen zur Zusammenstellung der Geschworenenlistenliste pro 1884. 11. Bestellung der Commission zur Zusammenstellung der Birilistenliste pro 1884. 12. Currentien.

(Violin-Schüler-Concert Schulz.) Die Karten zu diesem mit einem Tanzkränzchen verbundenen Concerte, welches Samstag den 17. d. um 1/2 8 Uhr Abends im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindet, sind in der Oberstadt bei Herrn F. Michalek, Buch- und Musikalienhandlung, in der Unterstadt bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, sowie am Abend des Concerttages an der Cassa zu haben.

(Falsche Zehngulden-Banknoten) scheinen auch hier in Berkehr gebracht zu sein. Vorgestern wurde ein solches Falsificat bei der Gelbaufgabe-Abtheilung des hiesigen k. ung. Postamtes „durchgeschlagen“.

(Zur Lutherfeier.) Am 11. d. Vormittags fand in Wien in der mit einer Luther-Büste geschmückten Garnisonkirche ein Festgottesdienst für das Militär statt. Die Festpredigt hielt Militär-Superintendent, Universitäts-Professor Dr. Seberiny mit Berücksichtigung des militärischen Auditoriums. Anwesend waren die Evangelischen des 31. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz unter Führung des Oberlieutenants Gohulsky. Nach dem Segensspruche intonirte die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regts. die Volkshymne.

(Eine unsinnige Wette.) Ein neuer Beitrag zum Capitel „Unsinnige Wette“: In Frankfurt ging dieser Tage ein junger Mann die Wette ein, in einer Stunde 24 Cigarren rauchen zu können. Um sein unsinniges Heldenstück auszuführen, bündelte er die Cigarren in fünf Päckchen und qualmte diese. Beim vierten Päckchen wurde ihm so unwohl, daß er nach Hause gefahren werden mußte, wofür er schwer an Nicotindergiftung darniederliegt.

den einen auf sein Bein nahm und reiten ließ und den andern mit dem Zuckerwerke tröstete, welches Omama mitgebracht. —

Aber der Kleine mochte wohl in letzter Zeit an robustere Kost gewöhnt sein, denn bald kam er zur Mama und gab dieser, was er noch nicht zu schätzen wußte.

„Da Mama, gib Omama, nich gut!“

Nachdem nahm die Mutter ihn auf den Schoß und küßte den kleinen Weltbürger, der ganz unversprochen erklärte: „So ist besser!“

Mittlerweile nahte auch die Rede Ottos ihrem Ende, um endlich in einer tiefgedachten Phrase den Gipfelpunkt zu bilden, indem er die Frau Capitän, die Tochter des himmlischen Reiches, als eigentliche Veranlasserin ihres jetzigen Glückes mit in seine Rede schloß.

Dankend erhob sich Juli, schon von der Cultur beleckt, indem sie ihr Glas ergrieff:

„Ich danke, un — — wie heißt Jan?“

„Unvorbereitet wie ich bin!“ schloß dieser, lachend sie in seine Arme schließend.

Eine kleine Rundreise.

Büspöl-Ladany, 10. November.

Vor Allem will ich das Unrecht, das ich der im Detail wirklich schönen Stadt Nagymaros angethan habe, gut machen und bekennen, daß der Hauptplatz — St. Kaslo-Platz — nicht den großartigen Eindruck machte, den ich von dieser vielgerühmten Stadt erwartet hatte. Allein als ich mich in die Nebengassen begab, bewunderte ich die vielen palastartigen Gebäude, die vielen Schul- und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten; bewunderte in der Nähe die großartigen Ausstellungen der Kaufleute. Die Oberrealschule ist zwar ein niedriges Gebäude, aber schön eingerichtet, das katholische Gymnasium ist zweifelhafte und man kann sagen ein schloßartiges Riesengebäude; der jüdische Tempel ist ein Prachtwerk, im romanisch und maurischen

(Verbotener Genuß.) Der Genuß einer Bratwurst an einem Feiertage konnte in der alten guten Zeit in Verhaft und Untersuchung bringen. Man mußte vorsichtig sein. Am Sonntage Juvocavit 1522 erging an den Rath zu Ditzing in Sachsen folgendes landesherrliche Rescript: „Liebe Getreue! Nachdem der Baccalaureus infimus uf der Schule bei euch am verwichenen Sanct Johannis-Tage Bratwurst gegessen haben soll, begehren Wir ernstlich an euch entfeldend, daß ihr denselben Baccalaureus alsbald gefänglich annehmet und Uns anher wohlverwahrt schicket, auch mit der Sachen dermaßen geheim geht, daß er nicht verwahrt werde und entkomme.“ Offenbar ist seitdem das Regieren ein schweres Amt geworden. Man denke, wenn sich heutzutage die Behörden um alle Feiertags gegessenen Bratwürste kümmern wollten!

(Zur Wahrung des Briefgeheimnisses.) Die Italiener müssen in Betreff der Wahrung des Briefgeheimnisses schon recht schlechte Erfahrungen gemacht haben; darauf läßt folgender gute Rath schließen, den die „Italia“ ihren Landesleuten gibt und der dahin geht, von nun an die Adresse bei Briefen auf die gummirte Seite des Couverts zu schreiben. Auf diese Weise wird es unmöglich, den Brief zu öffnen und ihn unentkennlich wieder zu schließen. Zur Information der Postbeamten schreibe man auf die Vorderseite: „Bitte gefälligst umzuwenden.“

(Ein Stammbuchvers.) Während der Weimar'schen Glanzperiode erschien ein sader schwedischer Edelmann, Namens v. Soren, daselbst, um sich von den literarischen Heroen Deutschlands auszubitten. Er besuchte nacheinander Wieland, Schiller und Goethe, und der Erstere schrieb ihm auf sein dringendes Verlangen um einen Beitrag endlich die Worte ins Stammbuch:

Die Erde ist ein Jammerthal Wieland.
Schiller schrieb darunter:
Von Gaultiern und von Thoren Schiller.
Worauf Goethe vollendete:
Worunter Sie der größte sind,
Mein lieber Herr von Soren. Goethe.

(Ein Pariser Romanautor.) Siebenunddreißigsten Ranges wandte sich an einen Freund mit der Frage, wo er wohl ein wichtiges Document, auf dessen Geheimhaltung er großen Werth lege, am besten vor indiscreten Blicken in Sicherheit bringen könne. „Du möchtest gern, daß es Niemand zu Gesicht bekommt?“ fragt der Interpellirte. — „Allerdings!“ — „hm, wie wäre es, mein Lieber, wenn Du das Document — in einen Deiner Romane legtest!“

(Bauer n'fänger ei Eisenbahncoupé.) Aus Paris wird berichtet: Die Bauernfänger haben sich jetzt auf die Eisenbahnen verlegt. Sie geben täglich mehrere hundert Francs für Fahrkarten aus. Vor der Abfahrt des Zuges müßten sie die Mitreisenden, und haben sie einen oder mehrere Fahrgäste entdeckt, die eine zuzugende Physiognomie haben, so besetzen sie sofort das Coupé, in welchem das Opfer Platz genommen hat. Raum aber ist der Zug in Bewegung, so beginnt auch schon das „Spielehen“. Einer von der Bande hat ein unerhörtes Glück, ein Einlaß nach dem anderen verschwindet in seinen Taschen — bis das Opfer läutert wird und dem Zaubrer nicht widerstehen kann. Natürlich wendet sich dann das Kämmerlein, und der „Gerupfte“ verläßt den Waggon gründlich ausgezogen. Es passiert öfter, daß die Bauernfänger unter den Passagieren keine Physiognomie finden, die eine Beute verspricht. Dann sind die für ihre Fahrkarten ausgelegten Beträge verloren. Manchmal allerdings entschädigt ein einziger Franz für alle nutzlos verausgabten Fahrpfeifen. So wurden z. B. vor einiger Zeit dem Baron Sellière auf der Route Paris-Dieppe nicht weniger als 60,000 Francs „abgewonnen“.

(Wie man Künstlerinnen in Italien ehrt) beweist folgende Thatsache: Fräulein Franciska Kopka hat in einer italienischen Stadt von ihrem Director eine Ehrenbüchse (serata d'onore) erhalten und gelegentlich derselben Auszeichnungen erfahren, die uns in Erstaunen, fast in Unglauben versetzen. Man höre: Als Fräulein Kopka die Scene verlassen wollte, näherten sich ihr 6 Diener im Auftrage der drei Präsidenten der Societä des Theaters und überreichten ihr drei Blumenbouquets, groß wie Wagenräder, mit in Venedig gestickten Schärpen von drei Meter Länge. Außerdem erhielt sie vom Publicum unzählige Bouquets, zwei kostbare Lampen, eine Uhr, einen feinsten Sonnenschirm, ein silbernes Necessaire etc. Beim Verlassen des Theaters wurde sie in einer Portefeuille nach Hause getragen, voran gingen zwölf Fackelträger und ein Musikcorps von 20 Mann. Vor der Wohnung concertirte die Musik eine halbe Stunde, unter den Klugen „Erviva la Signorina Kopka“, so schloß die Ovation. Nachs 2 Uhr brachten die Professoren des Orchesters (die ersten Geigen werden so genannt) noch ein Ständchen.

(Empfindsame Schauspieler.) Vor Kurzem brachten englische Journale die rührende Geschichte eines im Drury-Lane-Theater zu London engagirten jungen Schauspielers, der es vorzog, eine bedeutende Geldbuße zu tragen, ehe er einwilligte, sich den historischen Budek Richard's III. anzuhaben zu lassen, da seine Geliebte im Publicum anwesend war, und ihn getue zum ersten Male spielen sehen sollte. — Alexander Dumas, der Ältere, erzählt in seinen Memoiren, daß einst, als ein Pariser Journal einen neuen Roman von ihm veröffentlichte, ein ältlicher, bittungwürdiger Mann in seine Wohnung kam und ihm unter bitteren Thränen folgende Mitteilung machte: „Herr Dumas, in Ihrem Romane sieht ein junges Mädchen langsam an der Lungenstich dahin, und meine Tochter, mein einziges geliebtes Kind, das dem gleichen Uebel verfallen, erkennt Zug um Zug ihr eigenes trauriges Gesicht im Portrait Ihrer Heldin. Herr Dumas, ich beschwöre Sie auf den Knien, lassen Sie das Mädchen genesen und gewähren Sie meinem Kinde auf diese Weise damit Hoffnungen und Trost für seine letzten Lebensstage.“ — Ein junger Schauspieler in Newyork hat sich im heurigen Sommer mit Miß Webster, der schönen Tochter eines der reichsten Baumwollspinnerei-Besitzer, verlobt. Zu Beginn der Herbstsaison ward ein neues Stück „Fast ein Abenteuer“, aufgeführt, in welchem dem glücklichen Bräutigam die erste Liebhaberrolle zufiel. Die Braut, mit ihrer Mutter, sah bei der Premiere in einer Proseniumloge, und die Nähe der Geliebten trug noch dazu bei, das Spiel des Künstlers zu befehlen. Am nächsten Morgen erhielt der Schauspieler einen formellen Abgabebrief seiner Braut mit der gebarnischtesten Erklärung, es wär ihr total unmöglich, zu vergeffen, wie er dieselben Worte, begleitet von denselben Blicken und Gebarden, wie schon so oft an sie, nun an eine Schauspielerin richten könne, und nun sei sie geneigt, auch die ihr gewidmeten Liebesworte für eine Comödie zu halten. Als sich der Künstler ein wenig von dem Eindruck des vernichtenden Schreibens erholt hatte, sandte er der jungen Miß eine Antwort, in welcher er sich dem Urtheilsprüche seiner Braut demüthig beugte, dabei jedoch das Ansuchen stellte, sie möge ihm das letzte Opfer bringen und heute Abend nochmals der Aufführung des neuen Stückes beiwohnen. Todtenbleich sah das junge Mädchen in der Loge, warf kaum einen einzigen Blick nach der Bühne, und als die große Liebescene herannahte, da erhob sich der junge Schauspieler, der eben vor der Theaterliebhaberin auf die Knie gesunken, stellte sich lezergenerade vor die Klampe und rief ins Publicum: „Meine Herren und Damen! Ich bitte um Verzeihung, allein ich liebe meine Braut, Miß Rose Webster, so heiß und innig, daß ich außer Stande bin, Worte der Zärtlichkeit an ein anderes weibliches Wesen zu richten!“ Der junge Künstler mußte eine bedeutende Straffummme für sein Extempore erlegen; dennoch wird die Erinnerung an diesen Geldverlust die Seligkeit seiner Flitterwochen keinen Augenblick getrübt haben.

(Ein riesiges Werk.) Man schreibt aus London: Die große Brücke über den Firth und Forth, den Meeresarm nahe Edinburgh, geht jetzt rasch ihrer Vollendung entgegen. Diese Brücke wird in der Mitte zwei Pfeiler mit Spannweiten von nahezu einem Drittel einer Meile besitzend, also viermal weiter, als irgend eine andere Eisenbahnbrücke der Welt. Hierzu kommen noch zehn kleinere Pfeiler mit geringeren Spannweiten. Jeder der drei großen Hauptpfeiler wird aus einer Gruppe von ungefähr vier cylindrischen Massen von Granit bestehen, welche an der Basis an sechzig Fuß im Durchmesser stark sind und deren Grundlagen in Felsen eingedrückt werden. Der ganze Oberbau, die Brücke selbst wird in Röhrenform aus Stahl konstruirt. Ungefähr drei Meilen Stahlröhren in der Dicke von 1/2 bis 1 1/4 Zoll und im Durchmesser von 5 bis 12 Fuß werden hierzu benötigt. Ungefähr 45,000 Tonnen Stahl sollen zu den Brücken verwendet werden; alle Arbeit wird an Ort und Stelle selbst ausgeführt, zu welchem Zwecke in Queensferry die großartigsten Werke für fünfzig Dampfmaschinen errichtet wurden. Das gesammte Material für die Erbauung der Brücke würde 11,000 große Eisenbahn-Frachtzüge füllen.

(Todtenklagen.) Die „World“ bringt eine Zusammenstellung der Aeußerungen, womit in den verschiedenen Ländern die Anzeige eines Todesfalles in der Regel beantwortet wird. In Frankreich fragt man danach: „Wie alt war er?“; in Deutschland: „Was hat ihm denn eigentlich gefehlt?“; in Amerika: „Gott verdamme ihn, ist er endlich gestorben?“; in Italien: „Armer Teufel!“; in Holland: „Jetzt braucht er nicht mehr zu arbeiten, er ist glücklich!“; in England: „Wie viel Geld hinterläßt er?“; in England: „War sein Leben assicurirt?“

(Der falsche Prophet.) Gelegentlich der aus London eingetroffenen Nachricht von der Niederlage und dem Tode des falschen Propheten bei El-Dheid im Sudan dürften einige authentische Details über den Curiositäten, die einem Briefe aus Chartum des Dr. Peney entnommen sind, interessiren. „Der Sudan“, so schreibt er am 14. September, „ist gegenwärtig das Theater eines wilden Krieges, und General Hicks hat neuerdings Verthärkung aus Kairo verlangt, um einen entschiedenen Schlag gegen den Rebellen führen zu können. Ich kenne den Mahdi persönlich; ich sah ihn das erste Mal auf der Insel Aba (im weißen Nil) vor ungefähr neun Jahren. Mohammed Ahmed ist gegenwärtig ein Mann von vierzig Jahren; er ist zu Dougolah geboren und der drittelste Sohn armer Eltern, die sich Abdellahi und Amina nannten. Seit seinem siebenten Jahre besuchte er die Madrasah (Schule), wo er bis zum zwölften Jahre das Studium des Korans vollendete. Dank der Opferwilligkeit seiner zwei älteren Brüder, welche Zimmerleute, und Barkenbauer waren, konnte Mohammed Ahmed seine Studien in der Nähe Chartums weiter verfolgen, und zwar unter der Leitung zweier gelehrter Schachs, Namens El-Gurashi und Abd-el-Nim. Nach Vollendung seiner Studien war es, daß die Insel Aba bewohnt kam. Dort lebte er seit fünfzehn Jahren, verehrt und geachtet von den kriegerischen Baggarras, als er es unternahm, sich für den Mahdi, d. h. für den Gesandten Gottes auszugeben, der berufen war, den Islam zu regeneriren. Mohammed ist von mittlerer Größe; seine Hautfarbe ist lichtkaffeebraun und der Bart von glänzender Schwärze. Jede seiner Wangen ist durch die drei parallelen Schnittnarben der Subanenien gekennzeichnet. Er ist von einer außergewöhnlichen Magerkeit, denn er unternimmt sich äußerlich strengen religiösen Fasten. Bevor er als Welterlöser auftrat, bewohnte er ein unterirdisches Gelaß, wo er beständig weinte, wie er sagte, über die Verderbtheit der Welt. Als Kleidung trägt der Mahdi ein Hemd und eine Hose aus grobem weißen Baumwollstoffe, an den Füßen rothe Sandalen und einen kleinen Turban auf dem Kopfe.“

(Die Production der Bienen.) Hat man sich jemals eine genaue Rechenschaft zu verschaffen gesucht, was einfache Bienen nicht allein als Summe einer wunderbaren Arbeit, sondern überhaupt als vortreffliches Product dieser Arbeit zu leisten im Stande sind? Folgende officielle Ziffern können einen Beweis von der Industrie der Bienen geben. Es belaufen gegenwärtig in Frankreich nicht weniger als 1,971,865 Bienenstöcke in voller Arbeitskraft. Diese liefern im Laufe des Jahres 1882 9,948,642 Kilogramm Honig, die einen Bruttowert von 14,945,885 Francs und 2,845,749 Kilogramm Wachs, die einen solchen von 8,752,290 Frs. darstellen. Diese Bienenstöcke haben mithin in einem einzigen Jahre einen Werth von 23,698,134 Frs. producirt.

(Zu der St. Mary's Cathedral) in San Francisco trug sich am Donnerstag, den 11. October cr., eine höchst eigenthümliche Scene zu. Während der Morgenandacht, der übrigens nur etwa 15 bis 20 Personen, lauter Frauen und Mädchen, anwohnten, trat ein ca. 25 Jahre alter Mann gemessenen Schritts an den Hauptaltar und entledigte sich da seines Rocks, seiner Weste und seiner Halsbinde. Die anwesenden Beterinnen sahen verblüfft dem Gebahren des Menschen zu. Erst als er anfing, auch seiner unteren Kleidungsstücke sich zu entledigen, konnten die Damen es nicht mehr ruhig mit ansehen, sondern stürzten, schreiend und um Hilfe rufend, aus dem Gebäude, und trafen auch glücklicher Weise sofort in Gestalt des Polizeistrickeur den rettenden Engel, der dem ferneren Frevler ein Ende machen sollte. Curtis begab sich in die Kirche und fand den frechen Menschen in Adams Costüm vor dem Sündenfall vor dem Altare tanzen. Er wickelte ihn sorgfältig in eine Pferdedecke ein und brachte ihn per Wagen direct nach der North-Beach. Dort ist er im „Home for Inebriates“ ein alter Gast, der nur durchgebrannt war, und auf den man jetzt besser Acht geben will.

(Das Non plus ultra eines kühnen Sprunges) unternahm kürzlich zwei Gefangene in Texas. Dieselben waren mit einer Kette aneinandergeklüpfelt und sprangen von einem Eisenbahnzuge, der 24 Meilen die Stunde machte, hinunter. Als der Zug zum Halten gebracht wurde, waren die Beiden verschwunden und bis jetzt hat man sie noch nicht wieder aufgefunden.

(Kostbare Bibel.) Dem Prospector James Landing in Socorro (Neu-Mexiko), der sich nie ohne seine Bibel auf eine Goldsuche-Tour macht, fiel dies werthvolle Buch jüngst den Abgang eines Cannons der Sierra-Madre hinunter, an dessen Rand er eingeschlagen war. Als er in den Abgrund hinabgefallen war, um die Bibel zurückzuholen, fand er dieselbe aufgeschlagen über einem Stück Goldquarz, welches sie im Falle von der Schluchtwand losgerissen hatte. Dieses aufgeschlagene Capitel gehörte zum Evangelisten Matthäus, und Landing's Auge fiel auf den nachstehenden Vers: „Bitte, und es wird Dir gegeben werden; suche und Du wirst finden.“ Er suchte und fand nicht nur das losgeschlagene Stück werthvollen Erzes, sondern auch eine Ergrabung von 2 Fuß Breite, welche sich alsbald als ein per Tonne 225 Dollars ergebendes Erzlager herausstellte. Seitdem sind die Bibeln im Territorium Neu-Mexiko theurer geworden, und es sind auf hundert Meilen keine zwei Prospectoren zu finden, die ohne ihre Bibeln in Händen einherzögen.

(Elscheidungsgründe.) Eine Frau in Peoria, Illinois, verlangt, einer dortigen Zeitung nach, auf nicht weniger als die folgenden elf Gründe hin von ihrem Manne geschieden zu werden: Trunksucht, Fluchen, Unflätigkeit, Verlogenheit, schmutzige Gewohnheiten, Unverträglichkeit, Untreue, Rohheit, Faulheit, Bigamie und Verweigerung von Unterhalt. „Und dabei“, setzt die betreffende Zeitung hinzu, „war die Frau volle fünf Jahre mit diesem Unhold verheirathet und hatte ihn einst nur deswegen genommen, weil sie ihren Vater, der sie wegen eines kleinen Vergehens an den Ohren gezogen hatte, ärgern wollte.“

(Das Mißgeschick einer Hose.) Ein Chemann bekam von seinem Schneider eine neue Hose zugeschnitten, die sich bei näherer Prüfung aber um 15 Centimeter zu lang erwies. Zum Schneider zurückzukehren ließ sich die Hose nicht mehr, da es bereits zu spät am Abend war, und so wandte sich der Chemann denn an seine Frau mit der Bitte, ihm die Hose um 15 Centimeter kürzer zu machen. Die liebevolle Gattin aber verweigerte ihm diesen Dienst, daselbst that die Tochter und ebenso handelt die Schwiegermutter, so daß der betrübte Besitzer der Hose schließlich unverrichteter Sache sein Lager aufsuchen muß. Nach etwa einer halben Stunde aber erscheint die Frau, deren Gewissen sich inzwischen geregt hatte, nimmt die Hose von der Wand, macht sie um 15 Centimeter kürzer und säumt sie wieder sehr sauber. Raum eine halbe Stunde später naht sich die Tochter, gleichfalls von Gewissensbissen getrieben, schneidet auch 15 Centimeter von der Hose ab und schmückt den Rand mit einem neuen Saum. Aber auch eine Schwiegermutter hat zuweilen ein Gewissen, und so erscheint schließlich auch diese und kürzt die Hose um 15 Centimeter. So schlüft endlich beruhigt das ganze Haus. Als der Chemann aber am nächsten Morgen mit der neuen Hose am Kaffeetisch erschien, da brach unter den drei Damen eine förmliche Panik aus. Man glaubte allgemein, er hätte eine schwarze Badehose angelegt.

Erklärungen überflüssig.

„E... R...“, den 25. Juni 1883. Seit 8 Jahren litt ich an Abgemuth und „Brustschmerzen“ ganz unerträglich. Trotz aller Hilfe, die mir gereicht wurde, „trotz aller nur denkbar erreichbaren sog. Hausmittel, die ich anwandte, trotz den sehr vielen Heilmitteln, wie solche angewiesen wurden, die ich ebenfalls in meiner Noth und Hilflosigkeit, immer in der Hoffnung, endlich wenigstens doch eine gelinde Besserung zu verschaffen, versuchte, blieb mein Zustand nicht allein hartnäckig, sondern sondern verschlimmerte sich zuweilen, so daß Alle, die mich kannten, das Schlimmste für mich in naher Zeit als unausbleiblich hielten; ich ließ mir mit schließlicher nur zu bewußt, wie dies enden würde und hatte mich im Stillen schon in mein Schicksal gefügt. Da bekam ich Kunde von Ihren Schweizer-Pillen, die ich eben, wie auch die früheren Mittel, mit begreiflichem Argwohn betrachtete, „dennoch wagte ich einen Versuch, indem ich mir in der Apotheke 1 Schachtel bestellte; seit dieser Zeit sind mehr als 1 1/2 Jahre verfloßen, — Ihre Pillen haben mir den denkbaren Dienst geleistet, nachdem ich solche eine längere Zeit regelmäßig angewendet, fühle ich mich schließlich soweit von meinem Leiden befreit, daß ich beschloß, den Gebrauch der Pillen einzuustellen, doch nach kurzer „Pause“ machte mein sich wieder bemerkbar machendes Leiden zur erneuten Anwendung, jetzt, wo ich solche regelmäßig in geringen Portionen nehme, bin ich „Gott sei Dank“ so wohl und rüstig, daß ich beinahe mich wieder so wohl fühle wie in meinen ebendem besten und gesundesten Jahren, selbst schwere körperliche Arbeit „vermag ich ohne Athmungsbeschwerden hinabzuliegen auszuführen.“ — Ich fühle mich veranlaßt, dies hiermit dem Herrn Reich. Brandt mitzutheilen, bemerke dabei, daß derselbe in keiner Weise mich direct oder indirect erndet hat ein Zeugnis über seine Pillen anzustellen, sondern daß ich es einfach aus einer Menschenpflicht halte, „allen meinen Leidensgenossen dies ausgezeichnete Heilmittel dringend zu empfehlen“ und können Sie hiedon getaueten Gebrauch machen. Achtungsvoll Ihr dankbarer „E... R...“ Bihbaner.“ An Herrn Apotheker Richard Brandt, in Zürich, Schweiz.

Die Schweizerpillen sind erhältlich in den Apotheken. Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquete ein weißes Kreuz auf rothem Felde und den Namenszug Reich. Brandt trägt.

Original-Telegramme.

Wien, 13. November. (Ung. T.-C.-B.) Die ungarische Delegation ist in ihrer Plenarsitzung den Beschlüssen der österreichischer Delegation betreffs der Abtrich und der Frage der Votirung des Kreuzer-schiffes beigetreten. Morgen Vormittags erfolgt die endgiltige Votirung und Abends Schlußsitzung.

Berlin, 13. November. (Ung. T.-C.-B.) Giers ist hier eingetroffen und wurde vom Kronprinzen empfangen. Giers dinnirte beim Kaiser und hatte eine längere Unterredung mit Hayfeld. Das Gerücht über die Vermehrung der Artillerie ist unwahr.

Berlin, 13. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Kronprinz verschob seine Reise nach Genua und Madrid auf Samstag.

Paris, 13. November. (Ung. T.-C.-B.) Donnerstag findet die Verhandlung über den Tonkingcredit statt.

Budapest, 13. November. (Witterungs-Telegramm.) Bei geringem Temperaturwechsel ist wechselnde Bewölkung mit örtlichem Niederschlag zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. November. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.40 mittlerer fl. 8.—, mindester fl. 7.60, Galbrucht, besser, fl. 7.20, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.40, Korn, besser fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.40, Erbsen fl. 2.—, Schwanzmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weizenpohlmehl fl. 14.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Pfenen fr. 14, Pfenen fr. 7, Hirse fr. 12, Fein, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46. Kronstadt, 10. November. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 7.—, Galbrucht fl. 6.50, Roggen, schönster fl. 4.50, Gerste, schönster fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.60, Kukuruz fl. 4.70, Hirse fl. 5.70, Haiben fl.—, Erbsen fl. 9.20, Pfenen fl. 10.60, Pfenen fl. 6.50, Erbsen fl. 1.20, Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48 Schöpffleisch fr. 32.

Fremden-Liste

vom 13. November.
Hotel Kurhürer: J. Nhari, Kaufmann, von Budapest; E. Tempes, Kaufmann, von Wien.
Kaiserlicher Kaiser: S. Schaefer, v. Biele, Kaufleute, von Wien.
Mediascher Hof: A. Erdös, Honved-Lieutenant, von Medzur.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. November 1883.

Ung. Goldrente, 6%,	120.20	Ungarische Prämien-Lose	113.75
Ung. Goldrente, 4%,	86.40	Leihregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.75	
Ung. Papierrente	84.85	Deferr. Staatsanlehen in Silber ..	78.60
Ung. Eisenbahn-Anlehen	138.50	Deferr. „ „ in Silber ..	97.60
Ung. Dtsk. I. Emiffion St.-Oblig. 91.—		Deferr. Goldrente	98.50
„ II. „ ..	115.—	1860-er Staats-Anlehen	131.75
„ 1876-er Staats-Oblig. ..	96.75	Deferr.-ung. Nat.-Ban.-Actien ..	930.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 100.50		Ung. Creditbank-Actien	272.76
Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlos. 98.75		Deferr. Credit-Actien	273.80
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99.25		Silber ..	—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlos. 88.50		R. L. Ducaten ..	5.72
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 98.25		20 Francs Goldstücke ..	9.59
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99.—		100 Mark Deutsche Reichsbank ..	59.30
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 97.25		London (für dreimonat. Wechsel) 121.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. November 1883.

Ung. Goldrente, 6%,	120.20	Ungarische Prämien-Lose	113.50
Ung. Goldrente, 4%,	86.20	Leihregulirungs- u. Siegeb. Lose 109.90	
Ung. Papierrente	85.—	Deferr. Staatsanlehen in Silber ..	78.65
Ung. Eisenbahn-Anlehen	138.40	Deferr. „ „ in Silber ..	97.40
Ung. Dtsk. I. Emiffion St.-Oblig. 91.10		Deferr. Goldrente	98.60
„ II. „ ..	113.50	1860-er Staats-Anlehen	131.80
„ III. „ ..	97.—	Deferr.-ungarische Banfactien ..	839.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. ..	100.—	Ungar. Creditbank ..	270.75
Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlos. 98.75		Deferr. Creditactien ..	272.20
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99.—		R. L. Ducaten ..	5.75
Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verlos. 93.—		20 Francs-Stücke ..	9.62
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 98.50		100 Mark Deutsche Reichsbank ..	59.40
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 100.—		London ..	121.25
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 97.75		Deferr. Papierrente 6%, ..	93.20

Kundmachung.

Am 21. November 1883, Vormittags 9 Uhr, werden beim t. f. 50. Infanterie-Regiment in Karlsburg in der Festung (Festungs-Commando-Gebäude, 2. Hof) nachbezeichnete unbrauchbare Sorten im Licitationeweise veräußert, und zwar in zerstückeltem Zustande: 700 Feldfappen, 1200 Wermelleibeln, 120 Bloufen, 434 Mäntel, 1450 Tuchhosen, 240 weiße Waffentrübe, 2000 Halsbinden, 427 Brodbüchse und 120 Patronenfächer; in ganzem Zustande: 1780 Schuhe, 800 Hüften, 1334 Hüftchen, 938 Hüftchen-Deckel und 8 Signalführer. [965] 2-3
Karlsburg, am 11. November 1883.

Die Verwaltungs-Commission beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 50.

Sz. 10902/1883 [968] 1-1
telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a szebenyiegyi betegápolási alap végrehajtónak orlái Peraan George végrehajtási szennvedő ellen 43 frt. 31 kr. végrehajtási ügyében, a 41 frt. 21 kr. hátralék-töke, ennek a kielégítésig járó 6% kamata, 6 frt. 20 kr. hátralékos, 7 frt. 35 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a Peraan George nevére felvett orlái I. rész 103. sz. tjkvben A. 1-5. és 7-8. r. sz., 170, 171/3, 1277, 892, 996, 1430/3, 1922, 2779, 2899, 3352/3, 3506, 3509, 3764, 3997, 4358, 4680, 4802, 5586. és 5872. hr. sz. 367 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi január hó 10-ik napján, délelőtt 9 órakor az orlái községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
- 2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi október hó 26-án tartott üléséből.

Sz. 10994/1883 [969] 1-1
telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy boiczai Marcu Constandinescu Nicolai végrehajtónak poplakai Comsia Oprisiu Petru végrehajtást szennvedő elleni 500 frt iránti végrehajtási ügyében a 238 frt 46 kr. hátralék-töke, ennek 1883. évi szeptember hó 26-tól a fizetésig járó 6% kamata, jelen kérelem 7 frt. 15 kr. költsége s az ezutáni költségek behajtása végett az Oprisiu Comsia és Oprisiu Petru Comsiáné szül. Momdiatu Mária nevére felvett poplakai 54. tjkvben A. 1, 2, 19-41. r. sz., 31, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 4545, 4446, 4647, 4687, 4859, 5141, 5142, 5143, 5144, 5145, 5324, 5325, 5421, 5484, 5485, 5432/2, 5557, 5553, 5591, 5661, 5745, 5799, 6063, 6064, 6076, 6123, 6141b, 6348, 6381, 6554, 7049. és 7254. hr. sz. alatti ingatlanok Oprisiu Comsia hasonfele, melynek becsértéke 312 frt. kr. az 1884. évi január hó 16-ik napján, délelőtt 9 órakor, a poplakai községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. október hó 26-án tartott üléséből.

Sz. 2902/1883 [971] 1-1
telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Friedmann Arnold végrehajtónak Bucsia Anna szül. Oprei végrehajtást szennvedő elleni 76 frt. 90 kr. töke-követelés és járuléki iránti végrehajtási ügyében a brassói kir. törvényszék a fogarasi kir. járásbíróóság területén levő Földvár községben fekvő, a földvári 3. sz. tjkvben 4, 5, 6, 8, 928, 1198, 1462, 1638, 1783/1, 1799, 1900/3, 1947, 2095, 2789, 2790, 2863, 2875, 2876, 2913, 3208, 3585, 3650/1, 3749, 3851, 4784, 5181, 5437, 5493, 5997, 6102, 6445, 6595, 6660, 8005, 8393, 8596. és 8671. hr. sz. alperes tulajdonát képező ingatlanokra az árverést 410 frt 53 krban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1883. évi december hó 12-ik napján, délelőtt 10 órakor, Földvár községben megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alul is eladatni fognak.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 41 frt. 53 kr. készpénzben, vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám a. kelt igazságügy-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszert elismervényt alszolgáltatni.

Fogarás, 1883. évi július hó 26-án.

A fogarasi kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóságtól.

Kais. kön. Oesterr. Hof-Lieferanten. Königl. Niederländ. Hof-Lieferanten.
Gegründet 1875. Gegründet 1875.
ERVEN LUCAS BOLS
Alteste Liqueur-Fabrik Hollands
AMSTERDAM
Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind vorzüglich in den ersten Geschäften der k. Monarchie.
Filiale für Oesterreich-Ungarn:
Wien. I. Am Hof Nr. 3.
Unsere Liqueure sind in allen renomirten Specerei- und Delicatessen-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben. [846] 6-24

J. REIF, Specialist in Wien,

Margarethenstrasse Nr. 7, im Bazar,

versendet gegen Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme feinste Pariser Gummii- oder Fischblasen fl. 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 per Dzt., feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen fl. 2, 3 und 4 per Dzt., Suspensorien, unentbehrlich für jeden Mann fl. 1, 1.20 u. 1.50 per Stück, ferner alle sonstigen Specialitäten. [934] 6-12

Oberstabsarzt Dr. Müller's

Miraculo-Injection

und Wiken heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluss der Gahröhre, Tripper (weißer Fluß) in einigen Tagen. — Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 kr. mehr.

Schwächezustände,

Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der Onanie) werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. — Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr.

Alleinverkauf nur aus d. St. Georgs-Apotheke des Max Schneid, Wien, V., Wimmergasse 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [508] 11-12

„Hyacinthen“

ohne Töpfe sind nur bis 20. d. erhältlich. Nach dieser Zeit werden dieselben in Töpfe eingepackt und erhöht sich der Preis sodann um 10 kr. per Stück, was wir zur geneigten Kenntniß bringen. Sochachtend [961] 1-1

Franz Jahn Söhne.

Das billigste, reichhaltigste u. schönste finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt für Sparende, Capitalisten u. Börsen-Interessenten. ganzzählig, bloß fl. 1.30. Informationen, Probe-Sampl. gratis und franco. Wien, Schottenring 15. [202] 20-26

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien. Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. empfiehlt sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hotels, sowie Privaten zur Ausführung von complete Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem Systeme. Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugefendet. [918] 6-25

Friedrich Baumann

empfehlte hiermit einem p. t. Publicum für die [939] 3-3

Herbst- und Winter-Saison

sein in Wien aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und beliebtesten Farben und Stoffen sehr gut sortirtes Manufactur- und Mode-Waarenlager.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Strickgarn.



Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Buchen = Brennholz,

trocken, ungehewmet, billigt zu haben [921] 7

bei **Tangl, Quergasse 4,**
Török, Grosser Ring.

Waggonweise Vorzugspreis.

Das grosse Herrenkleider - Magazin

des **Adolf Welisch**

befindet sich jetzt nur

WIEN, Wieden, Hauptstrasse Nr. 11,
„Zum römischen Kaiser.“

Winterröcke à 18 fl.
Reise-Platze à 36 fl.
Stadt-Platze à 45 fl.
Muster auf Verlangen gratis und franco.
Fixe Preise.

[899] 12-12

Universal-Speisenpulver

Dr. Gölis in Wien. (Seit 1857 Handels-Artikel. Protocollirte Firma.)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesonbere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Aufschoppungen der Baucheingeweide, Erregtheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbfucht, chronischen Hautausschlägen, periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Steinfrankheit, Verschleimung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm. Dees: F. Nik, Kaufm. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufmann. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Frati Stanesco, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Pörr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstein, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Csoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker; E. Wermescher, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Central-Depôt (Postversendung täglich):

WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlthof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. ö. W. [82] 6-6